

## Good-bye, nicht Adieu

Düsseldorfer Ausstand: Hans Mayer zieht um ins Schmela-Haus

Fast fünfzig Jahre lang hat Hans Mayer an diesem Ort in Düsseldorf, in unmittelbarer Nachbarschaft zur 1967 eröffneten Kunsthalle, sein Geschäft betrieben. In diesem Sommer, da er achtzig Jahre alt wird, zieht er noch einmal um. Quartier nehmen wird er dann im denkmalgeschützten Schmela-Haus, benannt nach seinem berühmten Kollegen, dem Beuys-Galeristen Alfred Schmela, das Mayer sich mit seinem Sohn Max Mayer und dessen Galerie teilen will. Das künftige Ausstellungsprogramm soll nach Bekunden der beiden einen Bogen zwischen den Generationen schlagen. „Indem wir historische Positionen neu beleuchten und junge, zeitgenössische Kunst vorstellen“ – dies auch als Bekenntnis zum Standort Rheinland.

„Good-bye Grabbeplatz“ nennt Hans Mayer lakonisch seinen Ausstand in dem Ladenlokal, das er 1971 mit Werken von Georges Vantongerloo eröffnet hatte. In der Folge wurde hier, wie sich ohne Übertreibung feststellen lässt, Düsseldorfer Galeriegeschichte geschrieben. Vor allem ein Ereignis hat sich in die Annalen eingepreist: Bei Hans Mayer waren sich 1979 Beuys und Andy Warhol begegnet; wie Warhol hatte der Galerist auch Keith Haring früh für den Kunstmarkt in Deutschland entdeckt. Und sein anfänglich Josef Albers und dem Konstruktivismus gewidmetes Programm kontinuierlich erweitert.

ANZEIGE

**REISS & SOHN**  
Spezialauktionshaus seit 1971  
für wertvolle Bücher · Handschriften  
Atlanten · Landkarten  
Für Auktionen in 2020  
Angebote erbeten  
www.reiss-sohn.de · Tel. 0 61 74 - 92 72 0

Eine kleine Accrochage versammelt zum Abschluss am Grabbeplatz Werke, in denen sich die Vielfalt der Interessen des Galeristen spiegelt. Die Bandbreite reicht von Jürgen Klaukes surrealen Tableaux vivants aus der Serie „Heimspiel“ von 1990/92 (je 38 000 Euro) bis zu einer scharfkantigen Abstraktion von Ulrich Erben (32 000 Euro). Den Akzent aber, wenn nicht gar den Paukenschlag setzt eine monumentale Skulptur von Robert Longo: Seine pechschwarze, fast vier Meter hohe und mehr als sieben Meter breite Wand aus gestapelten, angeflamten Holzbalken war 1990 als Reaktion auf den Ersten Irak-Krieg entstanden. Aus der Nähe gibt sich die mit Wachs bemalte Skulptur als amerikanische Flagge in der Nachfolge eines Jasper Johns zu erkennen – hochpathetisches, düsteres Memento Mori, das wie eine Stahlbramme à la Richard Serra in den Raum schneidet und sich vor den Galeriebesuchern wie eine unheilige Klagemauer erhebt. Die selten ausgestellte und bislang nie verkaufte Arbeit kostet 750 000 Euro. (Bis zum 29. Februar.) GEORG IMDAHL



So kann man das auch sehen: surreales Tableau aus Jürgen Klaukes Zyklus „Heimspiel“, 171 mal 125 Zentimeter (38 000 Euro). Foto Galerie/VG Bild-Kunst, Bonn 2020

## Neu bei Ketterer: Lena Winter

Das Münchner Auktionshaus Ketterer hat Lena Winter zur Chefin seiner Abteilung für zeitgenössische Kunst gemacht. Sie studierte Kunstgeschichte in Köln und Zürich und arbeitete dann bei Lempertz in Köln. Danach zog sie weiter nach Berlin, zunächst in eine Privatsammlung. Von dort wechselte sie zum Auktionshaus Grisebach, als Expertin für Gegenwartskunst und auch als Auktionatorin. Seit Januar 2020 nun ist Lena Winter auf ihrem Spezialgebiet für Ketterer tätig. F.A.Z.

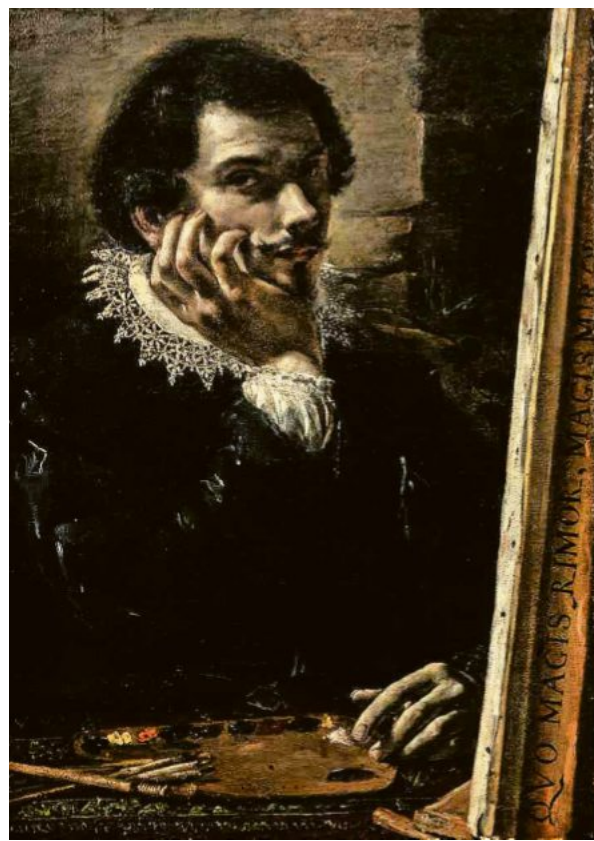
# Nicht ohne die Alte Meisterin Artemisia

Das Angebot der Auktionen mit Alten Meistern bei Sotheby's in New York ist ausgesprochen reizvoll: Hier der Blick in die Kataloge.

Die Sotheby's „Masters Week“ in New York bietet vom 29. bis zum 31. Januar – zum Abschluss ist das europäische 19. Jahrhundert dran – eine wahre Phalanx an Gemälden, Zeichnungen und Skulpturen. Zu den 74 Losern der qualitativsten Abendauktion mit Altmeistergemälden am 29. Januar zählt das „Portrait von Lum A'Kao“, das Henri-Pierre Danloux 1793 in London malte, wo er sich nach der Französischen Revolution aufhielt. Es zeigt den Chinesen, der den Kaufmann und Bankier Constant de Rebecque, der mit der „East India Company“ reiste, von Kanton zurück nach London begleitete (Taxe 400 000/ 600 000 Dollar). Das Bildnis gehörte von 1956 bis 1997 dem französischen Modeschöpfer Hubert de Givenchy, was dessen exquisiten Geschmack bezeugt.

Das noch jugendliche Selbstporträt des 1574 in Rom geborenen Manieristen Orazio Borgianni könnte für eine Überraschung gut sein, ohnehin hat es eine aktuelle Blitzkarriere erlebt: Auf 30 000 Euro geschätzt, kam es im vorigen Dezember im Berliner Auktionshaus Spik zum Aufruf, um den Zuschlag bei 290 000 Euro zu erzielen. Nicht einmal zwei Monate später taucht es nun in New York auf, versehen mit einer Schätzung von 400 000 bis 600 000 Dollar. Selbst im Zeitgenossen-Markt mit seiner Gepflogenheit des flipping wäre dieser Preissprung auffällig. Allerdings steht dahinter Borgianni größerformatige biblische Szene „Christus unter den Ärzten“, die 2012 bei Sotheby's in London den Rekordpreis von umgerechnet 5,3 Millionen Dollar, inklusive Aufgeld, erzielte; damals lautete die Taxe auf 400 000 bis 600 000 Pfund. Einmal mehr zeigt sich, dass auch die Alte Meister für Neubewertungen gut sind. Das gilt nun schon länger für die Alte Meisterin Artemisia Gentileschi. Von ihr hat ein Privatsammler aus Kalifornien das zwei Meter hohe Ganzporträt eines sehr selbstbewussten Herrn eingeliefert, wahrscheinlich des französischen Militärs Antoine de Ville. Die Neuzuschreibung identifiziert – was jedenfalls Witz hätte – ihre Initialen „AG“ am Spitzenkragen des Manns (800 000/1,2 Millionen). Besser gewöhnt ist man an Artemisias mythologische Szenen wie ihre „Bathseba im Bade“. Zuletzt im Dezember 2014 bei Sotheby's in London zugeschlagen für umgerechnet 784 800 Dollar, firmiert Bathseba jetzt eher unpektakulär mit 600 000 bis 800 000 Dollar.

Absolutes Spitzenstück ist eine „Rosenkranzmadonna mit Engeln“ von Giovanni Battista Tiepolo. Das 246 Zentimeter hohe Gemälde, vom Künstler selbst datiert auf 1735, der wunderschönen Gottesmutter mit dem Kind im roten Gewand, die in ihrer Linken einen Rosenkranz hält, entstand wahrscheinlich für eine Kirche oder ein Oratorium der Dominikaner. Laut Katalogangaben zur Provenienz war sie seit 1989 nicht mehr auf dem Markt, damals versteigert zum Rekordpreis von 2,1 Millionen Dollar, inklusive Aufgeld. Jetzt liefert sie der anonyme Sammler, der sie seinerzeit erwarb, ein; die Erwartung liegt, auf Anfrage, bei mehr als fünfzehn Millionen Dollar. Ebenfalls aus einer ungenannten Privatsammlung kommt eine Jungfrau mit Jesuskind, heiliger Elisabeth und Johannes dem Täufer von Peter Paul Rubens, die laut Katalog erst neulich wiederentdeckt wurde. Beziffert ist das 121 mal 95 Zentimeter messende Gemälde in



Starke Charaktere: Henri-Pierre Danloux, „Portrait von Lum A'Kao“, 1793, Öl auf Leinwand, 92 mal 71 Zentimeter, taxiert auf 400 000/600 000 Dollar (oben) – Orazio Borgianni, „Selbstporträt als Maler mit Palette und Leinwand“, um 1605, Öl auf Leinwand, 71 mal 50 Zentimeter, taxiert auf 400 000/600 000 Dollar (links)

Fotos Katalog

Öl auf Holz mit sechs bis acht Millionen Dollar. Von eher rustikalem Reiz ist die Szene eines Mannes, der eine Frau mit entblößten Brüsten umarmt, aus der Kollektion von J. E. Safra. Das Besondere daran: Als Modell für den Liebhaber diente Jan Lievens sehr wahrscheinlich der geschätzte Kollege Rembrandt (4/6 Millionen).

Das New Yorker Metropolitan Museum trennt sich zugunsten seines Ankaufsetats von einer charakteristischen Venedig-Vedute des Canaletto mit Blick auf den Canal Grande und Santa Maria della Salute (3/5 Millionen). Hübsch ist ein Gemälde Niederländischer Schule, um 1615/25, dessen ungewöhnliches Sujet das Stilleben einer aufgeblättern illuminierten Handschrift abgibt. Wer genug echte Bücher hat, kann sich daran bestimmt freuen: erwartet werden 700 000 bis 900 000 Dollar dafür.

Die 127 Lose der Altmeisterzeichnungen am selben Tag werden dominiert von Andrea Mantegnas Studie zum Triumphzug des Julius Cäsar in Alexandria (F.A.Z. vom 3. Januar). Die

Federzeichnung wurde erst jüngst von führenden Experten mit einiger Sicherheit als eigenhändig zugeordnet. Das Ergebnis für die knapp 27 mal 27 Zentimeter große Federzeichnung – der, auf Anfrage, mehr als zwölf Millionen Dollar zugetraut werden – wird mit hoher Spannung erwartet. Sie gilt jedenfalls als eine der seltenen Trophäen in diesem Markt und ist bedeutend für die Forschung. Wirklich charmant ist Annibale Carraccis „Portrait eines jungen Mädchens“ vor braunem Grund (400 000/600 000). Das Antlitz der extrem seltenen Kopfstudie ist so hinreißend wie in seinem Impressionismus frappierend modern.

Auch auf dem Gebiet der Alten Meister fällt das Engagement von privaten Käufern immer stärker ins Gewicht. Für sie ist schlicht die Attraktivität eines Werks, das gar nicht so selten religiösen Inhalts ist, ausschlaggebend. Die Cross-over-Sammler sind da nur ein Teil der Szene. Wobei sich übrigens der Katalog der Abendveranstaltung bei Sotheby's in elegant klassischer Weise allfälliger Dekorationsvorschläge enthält. ROSE-MARIA GROPP

## Neu: Alte Meister auf der Grundgarderobe

Kunst auf Hemd ist nicht wirklich neu. Auktionskunst auf Hoody schon eher. Für seine Alten Meister (Artikel auf dieser Seite) hat Sotheby's sich zusammengetan mit der deutschen Kleiderfirma Highsnobiety. Das lässt sich zum Beispiel so begründen: Es gehe um die zeitgenössische Rekontextualisierung der – alten – Kunst, die der Auktionsfirma sehr am Herzen liegt. Ganz bestimmt aber ist es eine verfeinerte Methode sehr alltagstauglicher Reklame.

Und es schmückt Trägerin und Träger: wie es die „Meernymph“ von der italienischen Barockmalerin Giuseppina Cantofoli tut. Galatea hat die



Hallo, Galatea: Es gibt die Nymphe auch auf einem Kapuzenpullover.

Attribute ihres Elements bei sich; wer sie gern daheim an der Wand hätte, muss mit mindestens 40 000 bis 60 000 Dollar rechnen. Es gibt aus dem Kreis der Prager Schule eine dralle „Phantasielandschaft mit Abundantia und Caritas“; in Realität breitet sie sich allerdings für 60 000 bis 80 000 Dollar aus. Und wer mutig ist, entscheidet sich für eine niederländische „Vanitas“ aus dem 16. Jahrhundert, die freilich hoch und heilig Erlösung verspricht, gegen die Investition von 60 000 bis 80 000 Dollar. Jetzt wäre nur noch der Schritt zu tätigen vom Hemdkauf – zum Gemäldekauf. rmg

## Runde Welt der Künste

Bildschön: Die Brussels Art Fair (Brafa) zeigt sich bestens aufgestellt und mit perfektem weiten Sortiment

BRÜSSEL. In der stolzen Industriearchitektur des frühen 19. Jahrhunderts auf Brüssels ehemaligem Zoll- und Warenumschlaggelände Tour & Taxis empfängt die Brussels Art Fair, kurz Brafa, ihre Gäste. Das hohe langgestreckte Backstein-Stahl-Gebäude bietet der immer noch wachsenden Veranstaltung Platz für übersichtlich an drei Hauptachsen angeordnete Stände. Die Aufmachung ist elegant, der bunt gestreifte Teppichboden fröhlich, und unkonventionelle ragende Pflanzenarrangements schmücken den Parcours. 66 000 Besucher tummelten sich hier im vergangenen Jahr.

Von zwei Händlern 1956 als rein belgische Messe gegründet, verzeichnet die Brafa zur aktuellen 65. Ausgabe die Teilnahme von 133 internationalen Galerien. Die lange Strecke mit vielen Zwischenstufen hat sich gelohnt. Es kam dabei eine Kunstmesse heraus, die wie wenige andere ein enorm breites Spektrum bedient, ohne zerfahren zu wirken. Tatsächlich macht es ihren Charme aus, Kunst und Kunsthandwerk der Weltkulturen und quer durch die Jahrtausende harmonisch zu mischen, anstatt etwa Sektoren zu schaffen, wo dann Alte Meister unter sich sind oder Art-déco-Köjen. Viele Stände mixen selbst in diesem Sinne: So hängt die Pariser Galerie Mathivet abstrakte Malerei der Aborigines aus Australien zusammen mit Designmöbeln des 20. Jahrhunderts, dazu eine mit Pergament bezogene Kommode, die Franck Evennou von stilisierten Lorbeerzweigen aus Bronze tragen lässt. Gebaut 2019, kostet sie, als eines von acht Exemplaren, 30 000 Euro. Axel Vervoordt, der Virtuose solcher Fusionen aus Atmospären, kombiniert in loungeartiger Atmosphäre brasilianisches Design – darunter ein Paar Armliegestühle der großen Architektin Lina Bobjardi von 1949 (40 000 Euro), mit einem vier Meter breiten Bild des Japaners Tsuyoshi Maekawa, das grobes von feinem Leinen mit einer dicken schwarzen, sich bäumenden Ölspur trennt.

Mit fünfzig Galerien stellt Belgien die meisten Teilnehmer, dicht gefolgt von Frankreich. Erstaunlicher kommen diesmal aus New York und Italien. Auch Callisto Fine Arts aus London hat Premiere und begehrt sie mit einer marmornen Justitia mit Schwert, die Jacopo della Pila 1473 in Neapel für das Grabmal eines Grafen von Montella schuf (400 000 Euro). Aus Deutschland reisten diesmal vier Aussteller an. Röbbig aus München trifft hier ein Publikum, das nicht zur Maastrichter Tafel kommt und dekorative Porzellane der mittleren Preisklasse sucht. „Die Galerie“ aus Frankfurt bietet das wohl teuerste Werk an: Eine große Reiterfigur Marino Marinis, ein Unikat aus Gips, erfordert 1,8 Millionen Euro. Dort fällt auch das prächtige Großformat „Retour des Choses“ auf, schwebende Formen in hellen Tönen, gemalt 1993/94 vom belgischen Cobra-Mitglied Pierre Alechinsky (380 000 Euro).

Mit einer Solo-Schau der symbolistischen Zeichnungen und Gemälde von James Ensor bereichert Samuel Vanhogaerden aus Knokke das Angebot einheimischer Künstler. Mehrfach begegnet man auch kinetischen Installationen von Paul Bury, und keinesfalls fehlen darf im Comic-Land Belgien Hergé, der hochgehandelte Zeichner von „Tim und Struppi“; bei Rodolphe Janssen wartet ein Studienblatt zu Kapitän Haddock für 25 000 Euro. Aus Kendell Geers' Serie „Flesh of the Spirit“ zeigt man bei Janssen mit einer expressiv überformten, dann als Unikat in Bronze gegossenen Dan-Maske auch den provokanten Kommentar des Südafrikaners zum rein ästhetischen Verständnis ursprünglicher spirituell aufgeladener Stammeskunst (25 000 Euro): feiner Stachel im Fleisch einer Messe, die ein Dorado für Tribal-Art-Liebhaber ist. Einer der Spezialisten, der Brüsseler Sammler und Händler Pierre Dartevelle, bestückt seinen attraktiv gestalteten Stand mit kleinen Schätzen wie einer hellen Lukwakongo-Maske der Lega, mit langem Pflanzenfaserbart (18 000 Euro)

oder einem großen Häuptlingsthron der Luba. Als wahre Wunderkammerausstattete offeriert Finch & Co Raritäten aus aller Welt, von zwei Pagodenmodellen in Elfenbein der chinesischen Qing-Dynastie (28 500 Euro) bis zum ausgestopften Schuppentierpaar (3750 Euro). Erschwingliche Asiaatica mischt Christian Deydier unter seine kostbaren „Fat Ladies“ und tönernen Pferde, nämlich niedliche kleine Hasen der Han-Dynasti (je 3800 Euro).

Was wäre die Brafa ohne die Alten Meister, vor allem die holländischen Klassiker? Die seltsame Praxis, Gemälde in einem kühlen hellen Licht wie Leuchtkästen wirken zu lassen, lässt auch Florence de Voldeire für ihre reiche Auswahl an flämischen Genreszenen walten. Die in Genf ansässige belgische Kunsthandlung De Jonckheere kam nach Jahren zurück, im Gepäck „Die Zahlung des Zehnten oder Der Dorfanwalt“ von Pieter Brueghel d. J. (1,2 Millionen Euro). Am Stand dort lobt man die positive Entwicklung zur hochklassigen Messe, die es schafft, sich mit eigenem Profil und eigener Klientel gegen die geografisch nahe Tafel abzugrenzen. Nicht zuletzt gelingt das über ein freundlicheres Preisniveau. Hinter dieser Entfaltung steht Harold t'Kint de Roddenbeke, seit Jahren Leiter der Brafa und selbst Händler für Kunst des 20. Jahrhunderts. Schon verkauft hat er seine große Abstraktion von Sam Francis, noch zu haben wäre Louise Bourgeois' Zeichnung eines winzigen Menschenpaars auf Collage aus Papier und kariertem Stoff (89 000 Euro).

Zeitgenössische Kunst setzt wesentlich auf den etablierten Bereich, zum Beispiel auf Fernando Botero und sein Gemälde „Fin de Fiesta“ von 2009 (1,5 Millionen Euro). Von eindringlicher Schönheit möchte man Robert Wilsons „Elk“ bei Bernier/Eliades nennen: Im großen UHD-Video verharrt das majestätische Tier fast unbewegt und lauscht, wie sein Betrachter, dem Windrauschen, nicht einmal zwei Schüsse reißen es aus seiner Ruhe (Auflage 2; 135 000 Euro). BRITA SACHS

**Brafa.** Tour & Taxis, Avenue du Port, Brüssel. Von Sonntag, dem 26. Januar, bis Sonntag, den 2. Februar. Täglich von 11 bis 19 Uhr, am Donnerstag, dem 30. Januar, bis 22 Uhr. Eintritt 25 Euro, Katalog 15 Euro.



Jacopo della Pila, „Justitia“, um 1473, Marmor, 108 Zentimeter hoch: bei der Galerie Callisto Fine Arts aus London für 400 000 Euro Foto Galerie

## KOLLER



Max Liebermann, Schlittschuhläufer im Tiergarten. 1921. Auktion am 27.3.2020

Für unsere kommenden Auktionen nehmen wir Einlieferungen gerne entgegen.

Düsseldorf: Tel. +49 211 30 14 36 38 | duesseldorf@kollerauktionen.com  
München: Tel. +49 89 22 802 766 | muenchen@kollerauktionen.com  
Zürich: Tel. +41 44 445 63 63 | office@kollerauktionen.com